

Immer bleibt die Angst  
**Von Astrid Biesemeier**

Wo sind die Grenzen zwischen Opfer und Täter, Notwehr und Selbstjustiz, Traumatisierung und Rachegefühlen? William Mastrosimones Bühnenstück „Extremities – Bis zum Äußersten“ wie auch der erfolgreiche Kino-Thriller mit Farrah Fawcett in der Hauptrolle werfen diese Fragen auf.

Raul ist in Marjories Haus eingedrungen, hat sie gequält und erniedrigt. Zu dem, was üblicherweise als Vergewaltigung bezeichnet wird, kommt es nur deshalb nicht, weil Marjorie ihm Insektenspray in die Augen sprühen und ihn somit außer Gefecht setzen kann. Das ist das Bild, das sich auch Marjories beiden Mitbewohnerinnen bietet, als diese heimkommen.

In Sarah Kortmanns Inszenierung (sie ist Regiestudentin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst) verschwimmen die Grenzen zwischen Täter und Opfer bisweilen gefährlich. Einerseits. Andererseits zeichnet Kortmann mit ihren Darstellern eindrucksvoll nach, wie Raul (Moritz Peters) Marjorie (Nadja Dankers) zunehmend von ihren beiden Mitbewohnerinnen (Anne Müller und Andrea Dewell) isoliert. Die räumlichen Distanzen zwischen den drei Frauen werden größer, der Ton empfindlich kälter. Zwischen Majorie und ihren Freundinnen steht Rauls (versuchte) Vergewaltigung, denn Marjorie hat keine Beweise, während Raul den beiden Frauen ausreichend Raum für Spekulationen über Marjories Verhalten bietet.

Natürlich zeigt Nadja Dankers Marjorie auch Gefühle von Wut, Hass und Rache. Vielleicht zunächst gar über ein Maß, das nachvollziehbar erscheint, hinaus. Aber was ist in so einer Situation schon nachvollziehbar? Irgendwann spricht Dankers mit dem Gesicht zum Publikum, als wäre es als Zeuge dessen, was tatsächlich passiert ist, ihr Verbündeter. Die beiden Frauen hat sie – ohne Hoffnung auf Verständnis – abgeschrieben. Ihre Stimme bebt, als sie sagt, was Rauls Tat für sie bedeutet: stete Angst. In „Extremities“ spinnen Kortmann und ihre sehr guten Darsteller ein eindrucksvolles Geflecht aus Misstrauen und Auswegslosigkeit jenseits von Stereotypen – eine aufwühlende Inszenierung.

Astrid Biesemeier, FNP